

Leipziger Tageblatt.

No. 142. Freitag, den 19. November, 1819.

Anekdoten.

Vor einigen Jahren starb zu Eddis ton in Yorkshre, ein Kesselflicker, Edward Norton. Seine Stuben sahen wie die Wohnung des ärmsten Mannes aus, ob man gleich nach seinem Tode fünf bis sechstausend Pfund Sterl. bei ihm entdeckte. Er hatte Frau und Kinder, denen er die aller schlechteste Nahrung gab. Sein Anzug war höchst schmutzig. An das Barbiren mochte er nur selten Geld verwenden, und ließ daher den Schmutz im Gesichte sich anhäufen, damit man den Bart nicht so leicht bemerken konnte. Sein Hemde ließ er niemals in Wasser waschen; sondern er trug es so lange, bis es so schwarz wie Erde war: dann wusch er es in Urin, um die Ausgabe für Seife zu ersparen. Sein Rock, welchen die Zeit in ein Wammes oder einen Spencer umgestaltet hatte, war mit so vielen Lappen geflickt, daß es eine schwere Aufgabe gewesen seyn würde, dessen ursprüngliche Farbe zu bestimmen. Die Zinsen von seinem Gelde, und Alles was er sonst

zusammen scharren konnte, that er in einen großen Beutel, und diesen in einen Blechtopf, welchen er in der Küche versteckte, wo hinter einem losen Steine ein besonderes Loch für ihn gemacht war. Der Ziegelstein wurde genau bezeichnet, und hinter der Thüre war ein Kerbholz, worauf er die versteckte Summe bemerkte. Eines Tages fand seine Frau diesen Schatz, welcher eben aus sechszehn Guineen bestand. Sie nahm Eine davon. Ihr Mann kam bald hinter den Streich, als er die Summe mit dem Kerbholze verglich. Diese Entwendung konnte er ihr nie verzeihen, und nannte sie, so oft er sie anredete: „Spitzbübchen.“ Wenn in seinen jüngern Jahren eines seiner Kinder starb, legte er es bloß in einen Kasten, nahm ihn auf die Schulter, und vergrub den Sarg ohne Sang und Klang. Er kam dann nach Hause ohne die geringste Rührung, als ob er keinen Verlust gehabt hätte. Bei aller seiner Kargheit, trank er doch des Tages ein Quart Branntwein, welcher sein Leben im 56sten Jahre abkürzte. Er besahl vor seinem Tode, daß in seinem Sarge